

Wenns sein muss, liefern sie auch rosa Babyschnuller

Erstes Projekt in der Schweiz Die Firma Materia Bona wirkt von Erlenbach aus der Vernichtung von fabrikneuen Konsumgütern entgegen. Ukrainerinnen in Küsnacht erhalten Pflegeprodukte.

Thomas Schär

Der Begriff Food-Waste ist in aller Munde. Im täglichen Umgang mit Lebensmitteln sind wir sensibler und aufmerksamer geworden. Dabei geht gerne vergessen, dass täglich riesige Mengen an Gütern des täglichen Bedarfs verschwendet werden, ohne dass dies von der Öffentlichkeit gross beachtet würde.

Ein Beispiel gefällig: Das Hotel Baur au Lac trennte sich jüngst von Pflegeprodukten und Geschirr. Das Zürcher Nobelhotel tauschte die teure Ware wegen eines Markenwechsels aus. Das Geschirr war als Reserve für das hauseigene Restaurant Rive Gauche gedacht. Als daraus das Baur's wurde, fand das Hotel dafür keine Verwendung mehr.

Statt im Müll landete das Geschirr jedoch beim Werk- und Technologiezentrum Linthgebiet in Rapperswil-Jona. Dieses kümmert sich um die Unterstützung stellensuchender Menschen bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt und betreibt ein eigenes Restaurant. Hinter der Aktion steht Materia Bona, eine gemeinnützige GmbH in Erlenbach, mit deren Gründern und Geschäftsführern Beatriz Schreib und Bjarne Båth-Albertini.

Nische besetzen

Zusammen versorgen die beiden seit einem halben Jahr bedürftige Menschen mit Konsumgütern, die eigentlich einwandfrei sind, aber sonst entsorgt würden. Einen Markt dafür hat es bisher in der Schweiz nicht gegeben. Es fehlte ein Abnehmer. Materia Bona füllt hier eine Lücke. Nach Schätzungen von Materia Bona werden hierzulande von den Unternehmen und Organisationen jährlich neuwertige



In der Schweiz werden jährlich neuwertige Waren im Wert von einer Milliarde Franken vernichtet: Beatriz Schreib und Bjarne Båth-Albertini wollen das ändern. Foto: Sabine Rock

ge Waren im Wert von einer Milliarde Franken vernichtet, ein Grossteil davon Kleider, Schuhe, Hygiene- und Reinigungsartikel. Dies hauptsächlich, weil Produkte falsch etikettiert, retourniert oder saisonbedingt aussortiert wurden.

Es gibt aber auch betriebswirtschaftliche Gründe, die zu Überschussware führen. Es kommt immer wieder vor, dass Unternehmen zu viel von einem bestimmten Produkt produzieren, etwa wenn ein Kleideraus-

statter nach einem schlechten Sommer auf seinen Textilien sitzen bleibt.

Unkosten decken

Materia Bona gehört dem Netzwerk von In Kind Direct International an, das 1996 in Grossbritannien gegründet wurde und auch Ableger in Deutschland, Frankreich und Singapur hat. Sie alle vermitteln zwischen Herstellern, Händlern und Hilfswerken. Die Sachspenden werden im firmeneigenen Waren-

lager in der Nähe von St. Gallen zwischengelagert. «Irgendwann wollen wir über die Produkte, die wir vermitteln, selbsttragend sein, was die Kosten angeht», sagt Båth-Albertini: «Wenn es aber um gewisse Projekte geht, wie unsere neue Website oder ein neues Lager, werden wir immer auf Sponsoren angewiesen sein.» Der 51-jährige gebürtige Deutsche studierte nach einer Lehre bei einem Schweizer Logistikunternehmen in Hongkong Betriebswirtschaft, zog nach London und

war dort 18 Jahre in der Finanzwirtschaft tätig. Die Produkte von Materia Bona kosten maximal 20 Prozent ihres Marktwerts und werden über einen Online-Shop vertrieben. «Wir dürfen nur unsere Unkosten, wie das Lager und die Personalkosten, decken», sagt Schreib, die mit Båth-Albertini zusammen einen fünfstelligen Betrag ins Projekt investiert hat.

Sowohl Beatriz Schreib als auch Bjarne Båth-Albertini sind beide ehrenamtlich tätig. Es sei

ein grossartiges Gefühl, wenn man sehe, «wie viel Ware man retten kann», sagt die 57-jährige Deutsch-Spanierin, die zuvor während sechs Jahren bei der Schweizer Tafel arbeitete, die einwandfreie, überschüssige Lebensmittel im Detailhandel einsammelt: «Wenn ich die Freude unserer Kundinnen bei der Übergabe der bestellten Ware sehe, ist das für mich Lohn genug.»

Jedes Jahr neues Design

Wie bei den zehn Kartons mit je 150 Bodylotions, die Schreib und Båth-Albertini an Schwester Ariane und den Verein Heartwings in Zürich verteilten. Schwester Ariane organisiert zusammen mit dem Küsnachter Pfarrer Karl Wolf Lebensmittel für Randständige, während sich Heartwings um Frauen kümmert, die in der Prostitution arbeiten.

Auch die Firma MAM Baby in Wollerau hatte über 1600 Schnuller und Babyflaschen in rosa, blauer und grauer Farbe auf Lager, die sie nicht mehr absetzen konnte, da die Handelsfirma jedes Jahr ein neues Design wählt. Stattdessen schickte sie die Artikel gratis ins Lager von Materia Bona. Auch für diesen Posten fand sich mit dem Frauenhaus Zürich ein dankbarer Abnehmer.

Ein Happy End gab es schliesslich auch im stillgelegten Altersheim Sonnenhof in Küsnacht, das als Flüchtlingsunterkunft für Ukrainerinnen dient. Hier bestand ein grosser Bedarf nach Geschirrtüchern und Bodylotion. Aus dem Materia-Bona-Lager organisierte der zuständige Logistiker kurzerhand den Gratistransport zu Beatriz Schreib nach Erlenbach. Von dort lieferte sie selbst die Pakete an ihren Bestimmungsort.

Horgen muss Gaspreiserhöhung rückgängig machen

Preisüberwacher schreitet ein Weil der Einkauf von Gas in den letzten Monaten stark gestiegen ist, wollte die Gemeinde Horgen den Preis anheben. Das ist vorläufig nicht möglich.

Die Gemeinde Horgen hat auf den 1. Juli den Gaspreis von 9.77 auf 18.77 Rappen pro Kilowattstunde erhöht. Wie andere Gasversorger reagierte Horgen damit auf die stark gestiegenen Einkaufspreise. Doch die Gemeinde muss die Preiserhöhung wieder rückgängig machen.

Der Grund ist, dass der Gemeinderat Horgen bei der Preiserhöhung nicht konform vorge-

gangen ist. Er hätte vorgängig den Preisüberwacher um eine Stellungnahme bitten müssen. Er hat ihn aber lediglich informiert, weil die Preiserhöhung dringlich war, wie die Gemeinde in einer Medienmitteilung erklärt.

Horgner hat rekuriert

Dieses Versäumnis bemängelte ein Kunde. Er reichte beim Be-

zirksrat Horgen einen Rekurs gegen die Preiserhöhung ein. Als Folge davon hat der Gemeinderat den Beschluss über die Gaspreiserhöhung nun wieder aufgehoben. So werde der Rekurs des Horgner Kunden hinfällig, und der Gemeinderat könne weitere Verzögerungen verhindern, schreibt der Gemeinderat.

Im Normalfall könnten Preisschwankungen bei der Beschaf-

fung von Erdgas durch die Rückstellungen aufgefangen werden. «Diese reichten dieses Mal nicht im Ansatz», heisst es in der Mitteilung der Gemeinde Horgen weiter. Ohne Preiserhöhung würde den Gemeindewerken ein Verlust von rund 5,6 Millionen Franken entstehen. Mit der Einführung der neu kalkulierten Preise per 1. Juli wäre der Jahresverlust dagegen auf rund

2,1 Millionen Franken reduziert worden.

Erhöhung kommt später

Vorläufig bezahlen die Horgner Kunden den unverändert tiefen Gaspreis. Dieser dürfte aber nicht auf dem tiefen Niveau bleiben. Der Gemeinderat lädt den Preisüberwacher nun wie gesetzlich vorgeschrieben zur Stellungnahme ein. Danach werde er über

den Gaspreis befinden und eine Preisanpassung erneut publizieren, teilt er mit. Horgen ist nicht die erste Gemeinde am Zürichsee, welche die Gaspreiserhöhung wieder rückgängig machen musste. Auch Richterswil hatte es unlängst versäumt, den Preisüberwacher vorgängig um eine Stellungnahme zu bitten.

Daniela Haag

ANZEIGE

swissflex
Swiss Premium Beds

Besser schlafen mit Swissflex Hybrid

Jetzt Einführungs-Preise

Matratze swissflex "Momento" statt 1560.- nur 1090.-

SALE viele Modelle direkt ab Ausstellung

"... das märki mir!"

Volketswil Pfäffikon SZ • Dietikon

möbel märki

BOXSPRING NEUHEITEN 2022